

Die Zofinger Tischmacher und ihre Handwerksordnung

Autor(en): **Lehmann, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **7 (1892)**

Heft 28-2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Zofinger Tischmacher und ihre Handwerksordnung.

Im Hinblick auf die bedeutsame Rolle, welche die Holzschnitzerei in der Geschichte des schweizerischen Kunsthandwerks spielt, muss es auffallen, wie dürftig unsere Kenntniss von Namen und Lebensverhältnissen der Meister dieses Kunstzweiges bis heute geblieben ist. Zwar gibt sich auf den gesprächigen und humorvollen Flachschnitzereien der spätgothischen Zeit mancher Tischmacher mit vollem Namen oder durch sein Monogramm zu erkennen. Spärlicher werden dagegen solche Bezeichnungen nach dem ersten Viertel des XVI. Jahrhunderts. Wollen wir die Namen solcher Meister erfahren, so sind wir in erster Linie auf Zunftbücher, Rechnungen, Rathsmannuale und Städtechroniken angewiesen. Gerade hier sind aber die Veröffentlichungen bis jetzt sehr zurückgeblieben und die Meister Tischmacher haben sich bei weitem nicht jener aufmerksamen Beachtung erfreut, wie sie etwa den Glasmalern in den letzten Jahren zu Theil geworden ist; und doch gebührt sie auch ihnen voll, nicht nur wegen der oft hervorragend künstlerischen Formen ihrer Arbeiten, sondern auch wegen der ungewöhnlichen Vielseitigkeit ihres Schaffens, das vom gewöhnlichen Hausrat bis zum kunstreichen Täfer und pompösen Chorgestühl eine Summe der verschiedenartigsten Aufgaben umfasste. — Durch die Veröffentlichung der nachfolgenden Tischmacherordnung hofft der Verfasser dieser Zeilen Andere zu ähnlichen Publikationen anzuregen. Nachhaltige Förderung unserer Kenntniss des alten Tischmachergewerbes könnte am besten durch systematische Veröffentlichung aller erhaltbaren Namen zu gewinnen sein, selbst auf die Gefahr hin, dass dadurch mancher Stümper unverdient der Vergessenheit entzogen würde.

Die Quelle, welcher wir unsere Aufzeichnungen entnehmen, ist das alte Schützenzunftbuch auf der Stadtbibliothek in Zofingen (Manusk. P. b. 13). Schon im Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde vom Jahre 1889 (S. 236 ff.) wurde es von B. Reber mit einigen Worten beschrieben, als er daraus die Petitionen und Verordnungen der Zofinger Glasmaler und das Verzeichniss der Fensterschenkungen an die Zunft zum Abdrucke brachte. Theilweise berichtet und ergänzt wurde diese Publikation vom Verfasser dieser Zeilen in den »Kleinen Mittheilungen« (herausgegeben von der mittel-schweizerischen geographisch-kommerziellen Gesellschaft in Aarau, 1893, S. 67 ff.).

Der vereinigten Bruderschaft der Schützen, Müller und Pfister, welche im Jahre 1525 sich eine neue Ordnung gab und gleichzeitig ein Mitgliederverzeichniss anlegte, gehörten die Tischmacher ursprünglich als Handwerksgenossenschaft nicht an. Einzelne derselben scheinen sich dagegen bei den Schützen eingekauft zu haben, welchen das Vorrecht, jährlich einen Stubenmeister wählen zu dürfen, zukam, während die Pfister und Müller sich in die Ernennung des andern zu theilen hatten. So finden wir schon 1570, 1575 und 1578 Adam Läberli, den »tthischmacher«, als von den Schützen erwählten Stubenmeister. (S. 62, b; 63.)¹⁾ Im Jahre 1579 kam sodann eine eigentliche Verschmelzung (Pünntnuss) der genannten Gesellschaften mit den Tischmachern zu Stande, worüber uns zwei fast gleichlautende, aber von verschiedenen Händen geschriebene Aufzeichnungen im Zunftbuche belehren. (Pag. cxlj, b; cxlvij, b.) Dabei erhielten

¹⁾ Die Paginirung des Zunftbuches ist eine verschiedenartige, theilweise den einzelnen Heften entsprechend, welche als solches zusammengebunden wurden.

die letztern alle Rechte, wie die früheren Zunftgenossen, wahrten sich aber ausdrücklich die »Bruch vnd gwonheiten« ihres Handwerks, die sie in nachfolgender Ordnung dem Zunftbuche einverleibten:

Die Ordnung der Gmeinen meistren Schreiner oder Dischmacher handtwerchs Zoffingen volgendt hernach.

pag. 19. Item dess Ersten wöllend wir, dass kheiner sölle meister wärdn, Er sye dan von ehrlichen Eltteren ehlich geboren vndt ouch syn handttwerch zwey jar lang by einem ehrlichen meister gelertt, doch sölle er zuo vor die zunft oder geselschafft vmb ein guldj kouffen. *)

*) Die drei letzten Worte gestrichen, dafür am Rande: ein silbernen bächer kouffen der 3 Cronen wärt sye darzu soll er noch ij gulden geben er sye denn vorhin burger sonst er nur den bächer schuldig.

Item wöllicher vnser handtwerch lernnen will, der soll der gselschafft gäben vndt verfallen syn zächenn schilling *), Es sye dan sach so ers by synem vatter, wan er ein Dischmacher wär, lernette so ist nützit schuldig.

*) gestrichen, am Rande: ein pfund haller.

Item wir wöllent ouch, das khein meister mehr oder vber zwen gsellen haben oder bruchen sölle, vndt so er ein lerknaben hatt, derselbig soll nit mehr dan ein gsellen haben, Es sye dan sach, dass er ein stör oder vsserthalb arbeit hätte, demselben wirtt kein zall abgeschlagenn.

pag. 19b. Item dass kein frömder störer, er sye was landts oder wohar er wöll, verbottenn syn einiche arbeit zmachen, so witt sich vnser gnädigen herren zwing strecktt. Ob darin einer gespürett vndt ergriffen wurde, der sölle dan jn vnser Straff stan.

Demnach so es sich begäbe, das ettwann zwittracht vneinikeitt vnder zwöyen vnseres handtwerchs entsprunge, es beschehe durch schelttwortt oder andren vrsachen halben, die söllen söllichs dem handtwerch fürbringen, Alda söllent sy jren handel vndt gspan vsmachen, vndt sich mitt dem handtwerch widerumb versünen, vndt der schuldig vndt busswirdig ist sich vmb ein zimlichs jn die straff ergäben. Wöllicher sich aber vndersatzte vndt sich nit ergäben wöllt, der sol nit für ehrlichen gehalten vndt jm khein gsellen (jn der zitt will er die straff nit erleytt) zuoglassen werden, doch so wöllent wir vnsern gnädigen herren Schulttheiss vndt Rath jre freyheiten weder geschwechtt noch geminderet haben.

pag. 20. Es soll ouch kheiner kein pott samlen lassen onne bsonderbare vrsach, so aber einer eins potts nottürfftig wäre, sol ers den stuben knecht lassen vmb sagen oder pietten, vndt der das pott lassen brüffen, soll agents zächen schilling legen, vndt so einicher vnseres handtwerchs noch verkündung des potts versumtte oder vsbelibe, der soll ein batzen zestruff verfallen syn, sye dan sach, das er sins abwäsens vndt vsblibens halb gnügsam verantworten könne.

Item es sölle ouch kheiner kheinen gsellen anstellen, er werde jm dan nach vnseres handtwerchs bruch vndt gewonheit zuogeschicktt.

Item es soll ouch alwägen ein meister vndt ein gsell den frömden gsellen, sy des begären vmb arbeit sächen, so aber khein gsell vorhanden, söllents zwen meister verschaffen vsrichtten, jedoch sölle kein vorthail hierin gebruchtt werden, sonder die zween, an welchen die kery ist, söllend dem frömden gesellen nach synem begären vmbfragen von einer werchstatt jn die ander; ouch die kery gebruchtt werden, So aber derselbig nit anheimsch oder sonst entschuldigung hätte, solls ein anderer für jn thun.

pag. 20b. Item es soll sich kheiner dem anderen keinen gsellen weder absetzen noch vffwiglen, vndt nit an sich zichen, desglichen ouch keiner dem anderen weder kunden noch arbeit abstechen oder an sich werben.

Unndt denne wöllent wir ouch, dass kheiner dem andern syn arbeit weder schetzen, verachtten noch verbösseren sölle, es sye dan sach, dass er dartzuo von einem gantzen handtwerch verordnett werde.

Zum lesten, so es sich zuoträge, dass wir ettwas zehandlen vnsers handtwerchs belangt, es sye was es wölle, so söllent sich die andren handtwerch oder stuben gsellen, desse nütt beladen noch annemmen, vndt so einer vnder vnss von vnss gestrafft wirtt, die er wider vndt zuo nachtheil vnsres handtwerchs Reichende begangen hatt, es sye vmb gelt oder win, so wöllent wir von dess selben den anderen stuben gesellen nit angesuchtt noch Rechnung zegäbenn verbunden syn, sonst wöl-
 lint wir vnss anderen jren satzungen brüchen vnnndt ordnungen nitt abgesünderen sonder göttwillig der gsellschaft nutz Ehr vndt wolstandt

pag. 21 für deren jren potten vnnndt verpotten, so witt vnss möglich, ghorsam synn.

Auff den sechsten tag brachmonatt getzaltt nach Jesu Cristy geburt, Thusent fünffhundertt vnnndt achtzig jar, haben wir Schulttheiss vnnndt Rath der Stat Zoffingen, dise vorgeschribne der meistren schreiner oder dischmacher handtwerchs arttickle bestättigett doch so lang jnen gefellig vorhalttenn.

Hanns Syffridtt,
 Statschriber Zoffingen.

Die Aufnahme der Tischmacher scheint einen neuen Aufschwung in die Gesellschaft gebracht zu haben. Schon im folgenden Jahre (1580) wurde »Gabryell Gross vonn tischmacheren« Stubenmeister, der »erst vonn disem handtwerch« (S. 63). Er war es auch, welcher als solcher das Verzeichniss seiner Vorgänger seit dem Jahre 1525 anfertigte (S. 60 ff.), und unter welchem im Verein mit seinem Genossen von den Schützen, Salomon Biberach, »dass huss vff der zilstatt verdteffelett wordenn mitt sammtt der Schiess Tafelenn« (1580; S. 63).

Im Jahre 1583 ging die Gesellschaft sogar an die Erstellung eines neuen Zunfthauses (darüber ausführlich in den »Kleinen Mittheilungen«, a. a. O., S. 70 ff.) und gab sich 1585 eine neue Ordnung (S. 22 ff.); 1591 traten ihr dann unter Wahrung der eigenen Handwerksbräuche, ähnlich wie es die Tischmacher gemacht hatten, auch die Schlossermeister bei (S. 32 ff.) und schliesslich 1602 die Glaser und Glasmaler (S. 65), nachdem sie ein Jahr vorher sich ihre weitläufigen »Articell und Ordnungen« durch die Obrigkeit von Bern hatten bestätigen lassen (Anzeiger für schweizerische Alterthums-kunde, 1889, S. 236 ff.).

Als Stubenmeister werden uns folgende *Tischmacher* genannt:

Von den Schützen gewählt:

Adam Läberli, 1570, 1575 (S. 62, b), 1578 (S. 63).

Von den Tischmachern gewählt:

Adam Läberli, 1582 (S. 63).

Gabryell Gross, 1580 (S. 63), 1586 (S. 63).

Vlrich grencher, 1583 (S. 63).

Caspar Müller, 1589 (S. 63, b), 1601 (S. 64, b).

Jörgi Wulschleger, 1593 (S. 63, b). 1594 wird er in einer durchstrichenen Eintragung als »Schryner« bezeichnet (S. 64).

Maritz Edelmann 1597 (S. 64), 1606 (S. 65, b; c x v, b).

Als Stubengesellen finden sich:

Jacob Büler, Tischmacher, 1595 (S. 14, b).

Liennhardt Jüppli, d'stuben kauft ein silberen bächer . . . vons Handtwärchs wägen ein Tischmacher. 1604 (S. 17, b).

Im Jahre 1591 fanden es die ehrenwerthen Meister Tischmacher für nothwendig, den Rath der Stadt um den Schutz ihres Handwerchs gegen »stümppler vnnndt annder

burger, die sölichs nit glernet« anzugehen, da ihnen »vill Irrung vnndtt Intrag beschäche als büchsen schefften vnndt anndern stucken« (S. 30 ff.). Dass auf die Büchsenschäfte so grosses Gewicht gelegt wird, zeigt uns deutlich genug, wie sehr es in reformirten Gegenden an grösseren Aufgaben fehlte, sofern es nicht etwa Zunft- oder Rathsstuben zu »vertäfel« gab. Wir werden darum auch in den aufgeführten Namen kaum mehr als Handwerksmeister gewöhnlichen Schlages zu erblicken haben.

Muri.

DR. H. LEHMANN.

91.

Notizen zur Kunst- und Baugeschichte aus dem bernischen Staatsarchiv.

- 1475, 7. April. — An Apt von St. Urban, das er durch bitt willen miner herren den vom Brugg umb buwholz helf umb zimlich zil u. tag, angesehen ir verderplich verbrunst u. das er darin sich früntwillig erzöug.
- —: An vogt von Arburg, Schenkenberg u. Lenzburg, das er den vom Brugg alle fürdrung tâ mit holz u. andern dingen u. ob si fürung bedorfen, das er inen darin schaff geholfen werden. (Ratsm. 17, S. 45.)
 - 8. April. — An die vögt von Wangen, Arwangen, Arburg u. ander amptlüt, nachdem die vom Bruck leider verbrunnen sind, das si si lassen holz hōwen u. das mit iren zügen an die Are antwurten, u. ob si ouch wolten holz koufen, das si inen das umb ein bescheiden gelt u. darzû zil u. tag geben, bis sie es mügen bezaln.
 - — Desgleich an Apt von St. Urban. (Ebend. S. 47.)
 - 24. Juni. — Gerichtlicher Entscheid wegen einer Geldstreitigkeit zwischen Meister Erhart dem Bildhauer und dem Gerichtsschreiber Rudolf von Kilchen. (Ebend. S. 172. Die Urkunde, ausgestellt am 30. Juni, befindet sich im Teutsch Spruchbuch G, S. 349.)
 - 3. Juli. — An vogt von Nidow, Wolfen den tischmacher daran zu halten bi sinem eid, das er den barfüssen zu Nüwenburg ir gestûl angenz mach, oder inen aber ir gelt wider gebe. (Ebend. S. 187.)
 - 20. Sept. — Daran zû sind, das die von Langental u. ander stür und hilf tând an den bûw des gotzhus Tunstetten. (Ratsm. 18, S. 92.)
 - 6. Oct. — An die von Basel von den glocken wegen von Inderlappen. (Ebend. S. 111.)
 - 29. Nov. — An die von Arow, man well inen die fürdrung geben irs kilchenbuws und ouch ein venster. Man sol inen vier brief glich machen. (Ebend. S. 177.)
- 1476, 12. Jan. — Mach den von Arow ir fürdrungsbrief von des kilchenbûws wegen, sind patronen ünser frow u. sant Mauritz. (Ebend. S. 231.)
- 26. Febr. — An die im vâld (vor der Schlacht von Grandson): Erhart Bildhower zû dem besten zû ir panner zû fürdern, dann wie wol er mit den von Ure komen si, so begere er doch bi minen hern zû sin. (Ratsm. 19, S. 41.)
 - 30. April. — An Erhard Bildhower. Min hern verstanden sin trûw u. ernst, so er mit grossem flis zû Murten tag u. nacht brucht, des im min hern vast danken u. sien in geneigtem willen, im siner truw ungelont nit zû lassen, sunder alle fürdernus u. gunst zû bewisen in sôlicher mass, das er sich des wol werd getrösten. (Ebend. S. 170.)
 - 15. Mai. — An Erni Schicken von Ure, Luxen den bildhower etwas silbers, so er von im kouft hat, ietz unverkûmbert zû lassen, bis im mine hern fürer underrichtung geben. (Ebend. S. 208.)
 - 5. Juli. — Ein offen bitbrief den von Kerzers, als ir kilch verbrunnen ist, si zû fürdern das si die wider mogen buwen. (Ratsm. 20, S. 94.)
 - 10. Juli. — An die von Kerzers, das si den gloggengießer zû gießen der glocken lassen komen, dann min herren wüssen in ein gûten meister. (Ebend. S. 106.)
 - — An die vom Baden, des malers zû warten, dann min hern sin ietz zû irn geschäften bedorfen. (Ebend. S. 107.)